

Ein Hafen für die Wissenschaft

■ **Leuchttürme** – sie sollen den Seefahrern auf dem Meer den Weg zum Hafen weisen. Leuchttürme bezeichnen aber immer auch etwas „Herausragendes“. In diesem Sinne sind die in den neuen Bundesländern gegründeten Max-Planck-Institute tatsächlich Leuchttürme – Leuchttürme der Wissenschaft und damit Wegweiser auf noch unerforschem Terrain. Nicht immer stehen diese Leuchttürme am Meer. Das Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock jedoch ist der See ganz nah: Vom Gebäude aus hat man einen ungehinderten Blick auf die Warnow, den Zugang zur Ostsee. Im März habe ich den Neubau eingeweiht. James Vaupel, Gründungsdirektor des Instituts, setzt jeweils zu Wochenbeginn aus Gedser/Dänemark mit dem Schiff über. Er kann zwar nicht direkt am Fuße seines Instituts an Land gehen – der Überseehafen liegt etwas weiter stromabwärts –, aber es bleibt wohl die nach wie vor ungewöhnlichste Art der Anreise, die ein Max-Planck-Direktor gewählt hat. Ungewöhnlich auch die Methoden der Rostocker in der Altersforschung – damit haben sie tatsächlich Neuland betreten. Mit Fertigstellung der Institute in Rostock und Leipzig (Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie) hat die Max-Planck-Gesellschaft ihren Aufbau in den neuen Bundesländern nach mehr als zehn Jahren harter Arbeit zunächst erfolgreich abgeschlossen: 18 Institute, ein Teilinstitut und eine Forschungsstelle sind entstanden. 57 Direktoren wurden neu berufen, mehr als die Hälfte von ihnen aus dem Ausland. Über 1,3 Milliarden Euro hat die Gesellschaft mit Unterstützung von Bund und Ländern in den Aufbau der Forschungsinfrastruktur sowie in die Ausstattung der Labors investiert. Mehr als 4 000 Beschäftigte arbeiten heute auf



Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

entsprechenden Plan- und Projektstellen. Die Broschüre *Gelungener Aufbau – Max-Planck-Institute in den neuen Bundesländern* fasst diesen Prozess noch einmal zusammen.

■ **Innovation** – ein Zauberwort wie „Sesam, öffne dich!“, verbindet sich mit ihm doch die unmittelbare Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung gerade auch in Deutschland. Die Hannover-Messe im April erlaubte einen Blick auf die technischen Neuerungen deutscher Wirtschaftsunternehmen: So präsentierte ein namhafter Automobilhersteller den Prototyp für ein mit Brennstoffzellen betriebenes Fahrzeug, das – so die Hoffnung – in absehbarer Zeit vielleicht auch in Serie gehen könnte.

Grundlagenforschung schafft die Basis für solche Entwicklungen. Das ist leider nicht immer jedem bewusst. Umso mehr freut es mich daher, dass dieser

Ausgabe der MAXPLANCKFORSCHUNG der erste TECHMAX beiliegt. Er zeigt, wie Materialwissenschaftler an Max-Planck-Instituten mit der Entwicklung neuer Materialien auch der Brennstoffzellen-Technologie auf die Sprünge helfen. Der TECHMAX sollte deshalb nicht nur von Lehrern und Schülern gelesen werden.

■ **Planungssicherheit** – kein Zauberwort, sondern eine Grundvoraussetzung für erfolgreich angelegte Forschung. Die Ankündigung des Bundeskanzlers in seiner Regierungserklärung vom 14. März, die Etats der deutschen Forschungsorganisationen ab dem Jahr 2004 jährlich um drei Prozent anzuheben, begrüße ich natürlich außerordentlich. Es ist essenziell, dass auch die Länder diese Erhöhung mittragen – um die Leuchttürme an unseren Instituten weiter strahlen zu lassen.